

Namen als Zeugen der Geschichte Salzburger Exulanten

Jürgen Udolph
Leipzig – Göttingen

1 EINLEITUNG

Die Geschichte der Salzburger Exulanten ist gut erforscht und im Wesentlichen bekannt. Unter Exulanten versteht man Personen, die aus irgendwelchen Gründen ihre Heimat verlassen mussten. Im Falle der aus dem Land Salzburg Vertriebenen waren es religiöse Gründe. Hier waren es Menschen, die in der Zeit der Gegenreformation vertrieben wurden, weil sie am evangelischen Bekenntnis festgehalten haben. „Exulant“ (von lateinisch *exulare* 'außerhalb des Vaterlandes leben, in der Verbannung oder als Verbannter leben') ist daher seit dem Dreißigjährigen Krieg der Fachausdruck für die zahlreichen Protestanten, die wegen ihres evangelischen Glaubens aus den habsburgischen und anderen katholisch beherrschten Gebieten oder rekatholisierten Ländern vertrieben worden sind.

Aus der umfangreichen Literatur¹ seien hier nur die wichtigsten Punkte angeführt (ich beschränke mich dabei auf die Zuwanderung nach Ostpreußen²). Entgegen einer schon früher und zwar nach dem Dreißigjährigen Krieg einsetzenden Vertreibung von Protestanten aus Österreich ereilte die Salzburger Protestanten dieses Schicksal erst etwa 80 Jahre später. Das Fürsterzbistum Salzburg war selbständig und gehörte bis 1806 nicht zu Österreich, sondern war ein eigenständiger Staat im Heiligen Römischen Reich Deutscher Nation.

Aufgrund des Augsburger Religionsfriedens (1555) konnte der Landesherr seinen Untertanen den Glauben vorschreiben (*cuius regio, eius religio*).

¹ ARNOLD (1900; 1900–1901), BROCK (1991), FLOREY (1977), HORAND (1862), JONES (1984), MAYR (1931), MARSCH (1986), TURNER (2008), WALKER (1992); weitere Literaturhinweise bieten RIBBE/HENNING (2001:152).

² Zur Einwanderung nach Süddeutschland vergleiche man etwa RUSAM (1989) und SCHNABEL (1992).

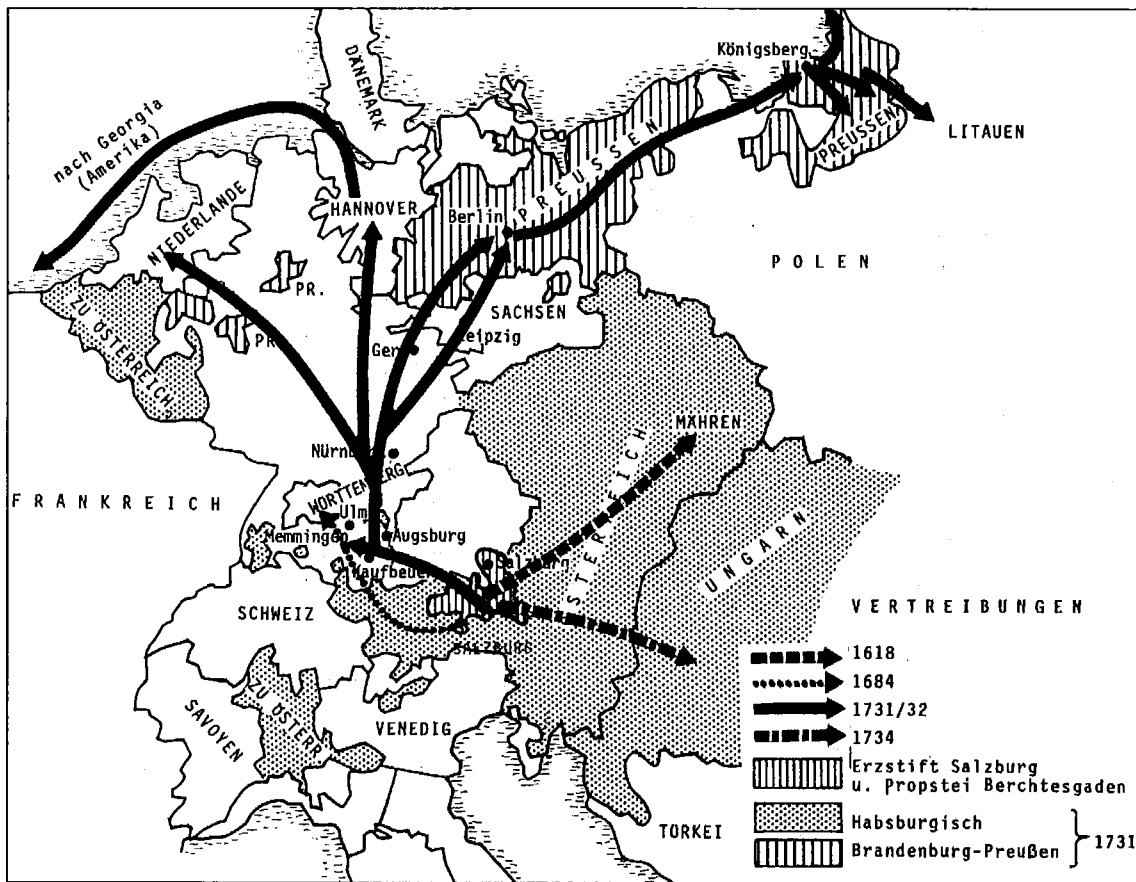
Erzbischof Leopold Anton von Firmian versuchte, die Protestanten 1729 durch jesuitische Missionare zu bekehren und schritt, als sie sich weigerten, zu Gewaltmaßregeln, zu welchem Zweck er 6 000 österreichische Soldaten ins Land holte. Der Versuch einer Abordnung der evangelischen Salzburger, 1731 den Kaiser in Wien um Hilfe zu bitten, scheiterte. Am 5. August 1731 kam es zum Treuschwur der evangelischen Salzburger („Schwarzacher Salzlecken“).

In Wechselwirkung mit Bekehrungsversuchen und zeitweiser Anpassung spitzt sich die Situation zu, und am 11. November 1731 wird das vom Erzbischof erlassene Emigrationspatent vom 31. Oktober 1731 veröffentlicht. Danach müssen diejenigen Evangelischen, die ohne Grundbesitz sind, innerhalb von acht Tagen das Land verlassen, diejenigen mit Grundbesitz sollen nach ein bis drei Monaten folgen. Auch der Einspruch des Corpus Evangelicorum, der damit begründet wurde, dass dem Westfälischen Frieden gemäß die Auswanderung mit einer dreijährigen Frist gestattet werden sollte, wurde abgelehnt. Besitzlose wurden vielfach ohne Vorwarnung gefangengenommen und unverzüglich gewaltsam außer Landes gebracht, im Spätherbst 1731 wurden zunächst etwa 4 000 „unangesessene“ Mägde und Knechte arretiert und sofort deportiert. Im April 1732 wurden vor allem Handwerker- und Bauernfamilien des Landes verwiesen. Als besonderer Akt der Gnade galt dabei, dass sie ihre Kinder mitnehmen durften. In mehreren Zügen verließen die ersten Salzburger Exulanten ihre Heimat und zogen nach Bayern und Württemberg, fast ein Viertel der Ausgewiesenen überlebte die mühsamen Märsche im Zuge der Vertreibung nicht.

Insgesamt über 30 000 Personen verließen das Land Salzburg, die meisten, etwa 17 000, fanden eine neue Heimat in Preußen. Andere fanden Zuflucht in süddeutschen Städten, in Nordamerika, in den Niederlanden und anderswo. Auch noch zwischen 1732 und 1772 wurden landesweit „überführte“ Protestanten des Landes verwiesen. Goethes *Hermann und Dorothea* (1797) geht auf eine Episode der Salzburger Emigration zurück.

Auf dem Treck der Emigranten durch die deutschen Länder erreicht sie die Nachricht, dass der preußische König Friedrich Wilhelm I. am 2. Februar 1732 ein Einwanderungspatent erlassen hat, in dem er den Salzburger Protestanten die preußische Staatsbürgerschaft sowie zahlreiche Privilegien im Falle ihrer Ansiedlung in Ostpreußen anbot. Die meisten von ihnen, etwa 16 000, kommen deshalb nach Preußen und werden in Ostpreußen angesiedelt. Der Mittelpunkt des Siedlungsgebiets ist Gumbinnen. Die meisten Salzburger Protestanten wurden während des ersten Winters in Ostpreußen bei

Einheimischen einquartiert. Anschließend verteilte die preußische Verwaltung sie auf mehr als 200 Ortschaften. 1736 war die Ansiedlung der Salzburger Exulanten abgeschlossen. Karte 1 gibt die Auswanderungswege der Salzburger Exulanten gut zu erkennen.



Karte 1: Auswanderungswege der Salzburger Exulanten (Quelle: <<http://www.austria-lexikon.at/af/Wissenssammlungen/Geschichtsatlas/Exulanten>> [12.11.2009])

Für diese war die Zeit des Exodus zu Ende. Aber ihre Nachkommen erlebte etwa 200 Jahre später ein ähnliches Schicksal: 1944/1945 flohen sie vor dem Heranrücken der sowjetischen Armee in den Westen, zum großen Teil über die Ostsee. Nicht allen glückte die Flucht. Etliche Schiffe, darunter die bekannte Wilhelm Gustloff, erreichten die rettenden Ufer Dänemarks und Schleswig-Holsteins nicht, Tausende ertranken.

Das bewegende Schicksal der Salzburger Exulanten und ihrer Nachkommen etwa 200 Jahre später hat in den Familiennamen und deren Verbreitung und Streuung seine Spuren hinterlassen. Dieses möchte ich im Folgenden

zu zeigen versuchen und sehe mich in dem Bestreben, durch Verbreitungskarten die Spuren besonders deutlich werden zu lassen, in hohem Maße auch mit dem Jubilar Volkmar Hellfritsch, dem dieser Beitrag gewidmet ist, einig.

2 FAMILIENNAMEN DER SALZBURGER EXULANTEN

Wer sich für die Familiennamen der Salzburger Exulanten interessiert, findet heute bereits in vielfältiger Hinsicht Materialien und Studien vor, darunter auch wichtige und gehaltvolle Sammlungen im Internet. Ich verweise zunächst auf die gedruckten Quellenstudien: Hermann Gollub, *Stammbuch der ostpreußischen Salzburger* (Gumbinnen 1934); Gerhard Kessler, *Die Familiennamen der ostpreußischen Salzburger* (Königsberg 1937); Johann Jacob Moser, *Derer Saltzburgischen Emigrations-Acten* (Frankfurt 1732–1733); Herbert Nolde, *Alphabetisches Register der Personennamen in den Salzburger Emigrationslisten* (Göttingen 1972); Herbert Nolde, *Die Salzburger Emigranten* (St. Georgen 1992); Lewis Bunker Rohrbach, *The Salzburger Expulsion Lists* (Rockport 1999); Fritz Ströfer, *Die Kartei Nolde* (Bielefeld 1988).

Im Internet gibt es weitere, zum Teil sehr umfangreiche Datensammlungen, die Wichtigsten sind meines Erachtens: *Salzburger Exulanten Index*,³ *Familiennamen ostpreußischer Salzburger*,⁴ *Salzburger Exulanten Name List*,⁵ *Namenliste Salzburger Exulanten nach Gollub*.⁶

Wenn ich mich jetzt den Familiennamen selbst zuwende, so ist zunächst zu bemerken, dass erst seit wenigen Jahren Methoden angewendet werden können, mit Hilfe derer man die Spuren von Wanderungen auch kartographisch deutlich machen kann. Ich denke hier vor allem an die Entwicklungen von Richard und Konrad Kunze,⁷ Volkmar Hellfritsch, Christoph Stöpel,⁸ Mario Fraust und anderen. Dabei geht es in erster Linie um die Nut-

³ <<http://www.rootsweb.ancestry.com/~autwgw/exul/sn1.htm>> (12.11.2009). Enthält eine Liste mit allen Namensvarianten (etwa 3 400) der Auswanderer aus Salzburg, zusammengestellt von Susan Ferrill aus GOLLUB (1934).

⁴ <<http://www.salzburger.homepage.t-online.de/Fam-name.htm>> (12.11.2009). Ebenfalls Extrakte aus GOLLUB (1934).

⁵ <<http://surhelp-bin.rootsweb.ancestry...site=WGAUTEXUL>> (12.11.2009).

⁶ <<http://www.exulanten.com/eastp.html>> (12.11.2009).

⁷ KUNZE (2003:199–221), KUNZE/KUNZE (2003:121–224).

⁸ <<http://christoph.stoepel.net/geogen/v3/>> (12.11.2009).

zung digitalisierter Telefonverzeichnisse, eine Methode, die seit einiger Zeit mit wachsendem Erfolg angewendet wird und die in jüngster Zeit aus verschiedenen Richtungen Bestätigung erfahren hat.¹⁰ Wie ich schon im Zusammenhang mit einer anderen Untersuchung geäußert habe, möchte ich auch dieses Mal den Kartierungen besonderen Wert beimessen, vermag doch deren plastische Art nach einem Wort von Theodor Frings „mehr zu sagen als das Gerede vieler Seiten“.¹¹

3 BAERFACKER

Laut Informationen aus der Familiengeschichte ist der Vater der Familie Baerfacker in Ostpreußen geboren worden. Die Vorfahren der Familie lebten jedoch in Österreich in Pfarrwerfen bei Bischofshofen im Salzburgerland. Die Familie namens *Baerfacker* wurde angeblich etwa 1540 aus Salzburg vertrieben, weil sie Protestanten waren. Soweit die Informationen aus der Familie.

Der übliche Weg einer Familiennamendeutung führt zu folgenden Erkenntnissen: Unter 35 Millionen Telefonnehmern (*DT-Info & Route*, Stand: 1998; neuere Telefonverzeichnisse enthalten auf Grund der Zunahme der Handys wesentlich weniger Einträge) ist der Name in Deutschland in den Schreibungen *Baerfacker*, *Bärfacher* 23-mal bezeugt.

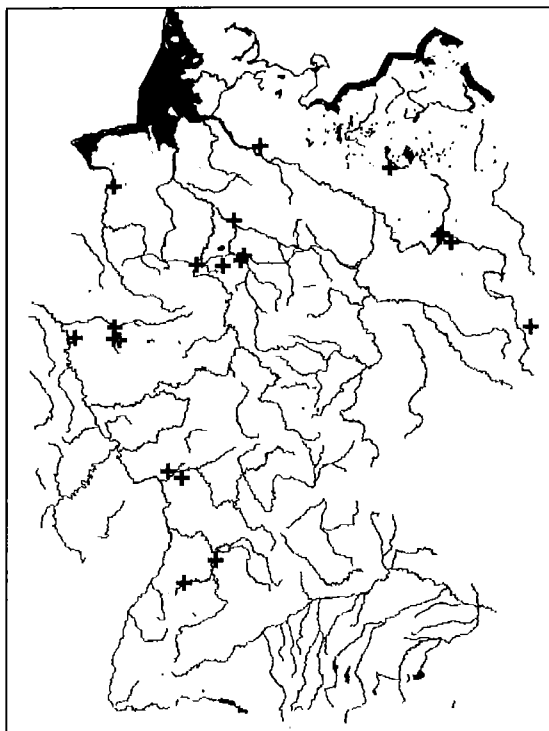
Kartierungen des Namens zeigen das Bild eines Flickenteppichs oder einer Patchwork-Arbeit, wobei der Norden Deutschlands deutlich mehr Anteil daran hat als der Süden (siehe Karten 2 und 3):

⁹ FRAUST (2008).

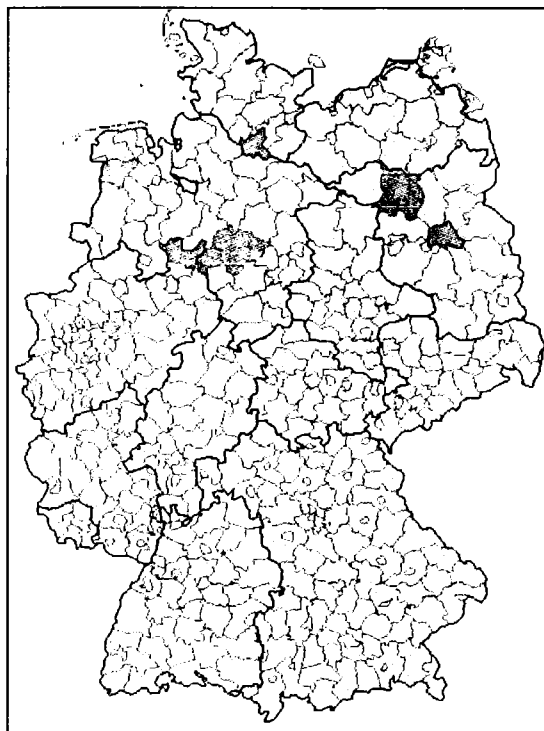
¹⁰ Ich verweise auf das Kolloquium „Familiennamengeographie“ vom 2. Bis 4. Oktober 2008 in Mainz (die Publikation etlicher Beiträge des Kolloquiums erfolgt in HEUSER/NÜBLING/SCHMUCK [im Druck]), auf das DFG-Projekt Deutscher Familiennamenatlas L und auf Beiträge in KRÜGER/HENGST (2009).

¹¹ FRINGS (1950:9).

L dessen erste Band jetzt erschienen ist (Kunze/Nübling 2009)



Karte 2: *Baerfacker, Bärfacker*
(DT-Info & Route)



Karte 3: *Baerfacker, Bärfacker*
(absolute Verbreitung; Geogen 3.0)

Kartenbilder dieser Art weisen fast immer auf Umsiedlung, Vertreibung oder Flucht im Zusammenhang mit dem Ende des Zweiten Weltkrieges hin, im vorliegenden Fall auf Zuwanderung aus Pommern oder Ostpreußen.¹²

Dieser Verdacht wird zum einen bestätigt durch die schon angeführten Informationen aus der Familiengeschichte und zum anderen durch einen Hinweis aus der Internetdatenbank *FamilySearch*.¹³ Dieser enthält die Angaben: „Paul Hermann Baerfacker [...], Birth/Christening: 24 Jan 1899 Grauplischken, Ostpreußen [sic]“. Es darf somit als gesichert gelten, dass die heutigen Träger der Namen *Baerfacker/Bärfacker* mit Ende des Zweiten Weltkrieges aus Ostpreußen kommend nach Norddeutschland gekommen sind.

Der Zufall wollte es, dass von meinen Gedanken zum Familiennamen *Bärfacker* ein Kenner der Familiengeschichte und der Salzburger Emigration erfuhr. Dr. Hans Baerfacker vom Salzburger Verein in Bielefeld gab mir wichtige Hinweise, die die Lösung des Rätsels des Namens erst möglich machten. Er informierte mich zum einen darüber, dass in der Überlieferung

¹² Weitere Beispiele stehen bei UDOLPH (im Druck).

¹³ <<http://www.familysearch.org>>. Zur Bewertung dieser Datenbank und deren Grundlage für die Kartierung siehe FRAUST (2008).

des Familiennamens etliche Varianten nachgewiesen werden können: *Perfackel*, *Berfacker*, *Bährfackel*, *Pferfacke*, *Peerfäckhl* und *Perfang* und dass zum anderen als Herkunftsorte der Familiennamen das Salzburger Land und noch genauer, der Salzburger Pongau, die Bergsiedlung Pfarrwerfen und der Perfackhl-Hof in Pfarrwerfen in Frage kommen. Der Hof ist von besonderer Bedeutung, weil der Familienname nach Aussage von Dr. Baerfacker bis 1623 an dem gleichnamigen Hof hing. Und ebenfalls ist von besonderer Bedeutung, dass die älteren Belege des Familiennamens ein auslautendes *-l* besitzen.

Es gibt eine Deutung des Familiennamens. Sie steht bei Max Gottschald, der unter dem Lemma *Bär* schreibt: „‘Zuchteber’ [...] *Beer*, *Bierhalter* [...]; *Bierhof*, *Beiermann*. *Bärfacker*, *Perfackel* (< *fack* ‘Ferkel’“¹⁴

Diese Deutung überzeugt, da im oberdeutschen Sprachgebiet bekanntlich durch die zweite Lautverschiebung altes *-b-* häufig als *-p-* erscheint. Bei der Übersiedlung nach Preußen ist dieses wohl offenbar wieder rückgängig gemacht worden. Richtig hatte Gottschald also auch erkannt, dass das auslautende *-er* in *Bärfacker* offenbar auf *-(e)l* zurückzuführen ist.

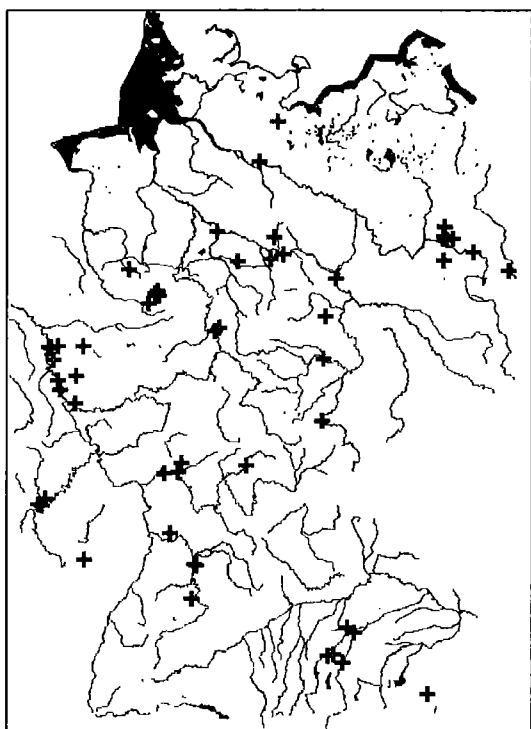
Damit übereinstimmen Passagen im *Deutschen Wörterbuch* der Brüder Grimm unter dem Stichwort *Ferkel*: „n[eutrum]. *porcellus*, diminution von *farch* [...], *bair[isch]*. *fackl*, *fackel* von *fack*“, und in Karl Wilhelm von Dalla Torres *Volkstümliche Tiernamen in Tirol und Vorarlberg* (Innsbruck 1894) unter dem Eintrag *Häusschwein*: „*Sus scrofa domesticus auct.* – Tirol: *Fâk* f[emininum]. m[askulinum]. dm[inutivum]. *Fakel*, *Fakl* n[eutrum]., *Fakeln*, [...] Männchen, *Eber*; Tirol: *Bear*, *Bearfak*, *Schweinbear* m[askulinum].“.

Wie die Durchsicht des Familiennamens zeigt, ist ein eindeutig oberdeutscher, Salzburger Familienname durch die Vertreibung der Exulanten nach Ostpreußen übertragen worden. Erneute Umsiedlung, Vertreibung und Flucht brachten den Namen dann nach Norddeutschland. Seine Quelle liegt aber im Salzburger Land.

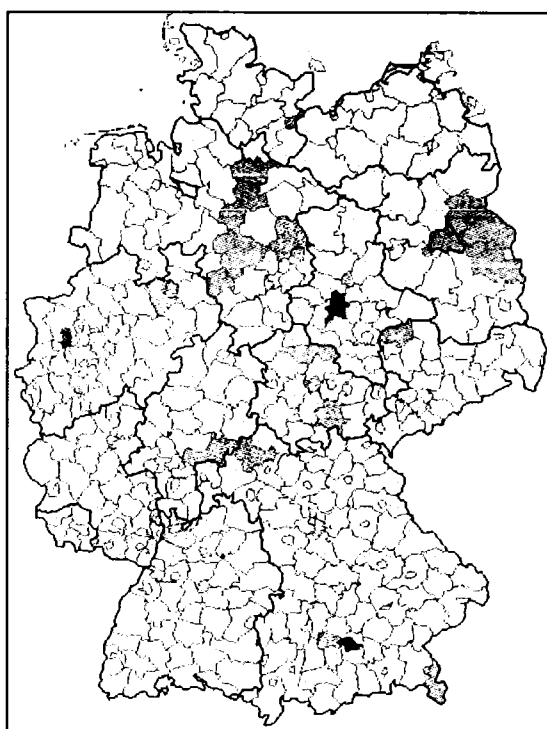
4. FRITZENWANKER

Der auffällige Familienname *Fritzenwanker* ist auf der Telefon-CD *DT-Info & Route* (1998) in Deutschland 70-mal bezeugt. Informationen aus einer der Familien besagen, dass sie aus Berlin kommt.

¹⁴ GOTTSCHALD (2006:102).



Karte 4: *Fritzenwanker*
(DT-Info & Route)



Karte 5: *Fritzenwanker*
(absolute Verbreitung; Geogen 3.0)

Es liegt eine Deutung des Namens vor. Rudolf Zoder meint: „*Fritzenwanker*: 1) Örtlichkeitsname + *-er?* zu oberdeutsch m[un]da[rtlich]. *wang* ‘Wiesenabhang, Halde’, auch als *wank* bezeugt. – 2) Übername? zu neuniederdeutsch m[un]da[rtlich]. (Danzig) *Wanker* = Ochsenziemer“.¹⁵

Gegenüber älteren, in jedem Fall aber äußerst wertvollen Namenbüchern wie die von Rudolf Zoder, Josef Karlmann Brechenmacher, Max Gottschald und anderen sind wir heute in der glücklichen Lage, durch Verbreitungskarten historischer Belege die Herkunft eines Familiennamens wesentlich besser bestimmen zu können. So empfiehlt sich – trotz der nicht zu übersehenden Schwächen dieser Sammlung – immer der Blick in die Internetdatenbank *FamilySearch*. Sie enthält für den Familiennamen *Fritzenwanker* 268 Eintragungen, die bis auf einen Beleg aus Berlin alle aus Ostpreußen stammen. Hier folgt ein entsprechender Auszug:

Andreas Fritzenwanker – International Genealogical Index / GE

Gender: Male Birth: 1736 Dziengellen, Goldap, Ostpreussen, Preussen

Andreas Fritzenwanker – International Genealogical Index / GE

Gender: Male Birth: 19 SEP 1771 Dziengellen, Goldap, Ostpreussen, Preussen

¹⁵ ZODER (1968:528).

Andreas Fritzenwanker – International Genealogical Index / GE

Gender: Male Birth: 25 OCT 1801 Dziengellen, Goldap, Ostpreussen, Preussen

Andreas Fritzenwanker – International Genealogical Index / GE

Gender: Male Marriage: 03 JAN 1806 Gurnen, Ostpreussen, Preussen

Anna Fritzenwanker – International Genealogical Index / GE

Gender: Female Birth: 22 SEP 1776 Dziengellen, Goldap, Ostpreussen, Preussen

Anna Christina Fritzenwanker – International Genealogical Index / GE

Gender: Female Christening: 11 NOV 1810 Gurnen, Ostpreussen, Preussen

August Fritzenwanker – International Genealogical Index / GE

Gender: Male Birth: 22 APR 1858 Gurnen, Ostpreussen, Preussen

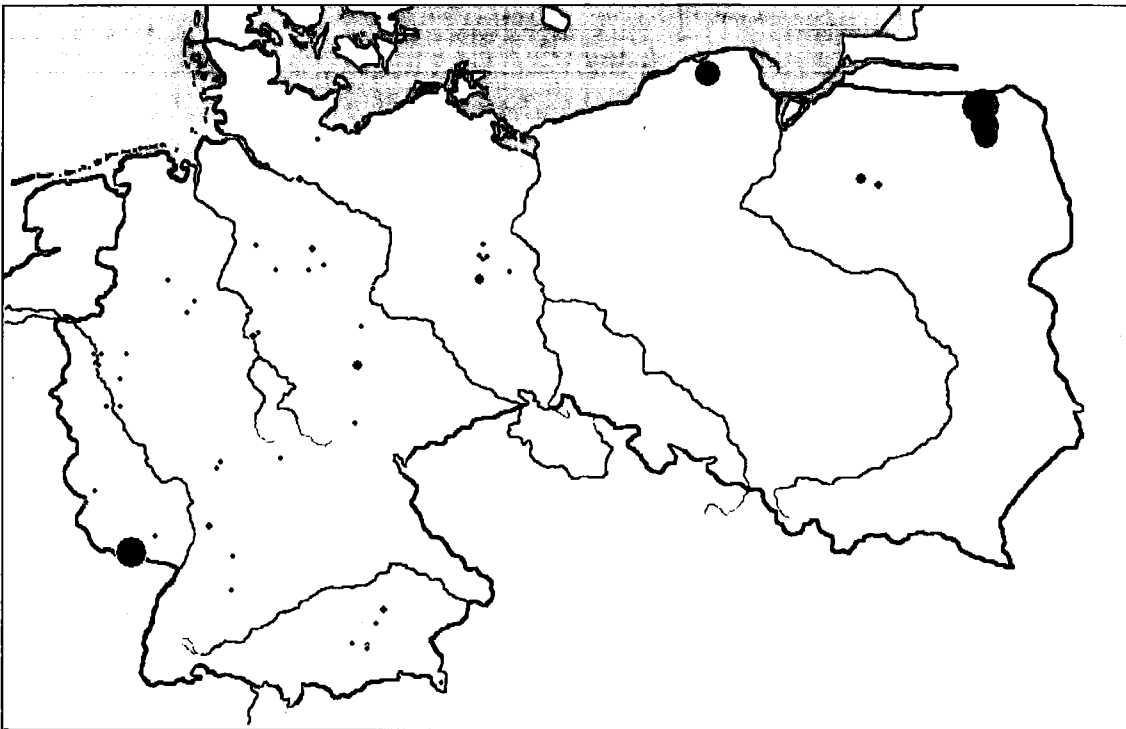
Auguste Fritzenwanker – International Genealogical Index / GE

Gender: Female Birth: 1865 Satticken, Ostpreussen, Preussen

Damit erklärt sich auch die heutige Flickenteppich-Streuung des Namens: Die Zuwanderung nach Norddeutschland geht auf Umsiedlung, Vertreibung und Flucht am Ende des Zweiten Weltkrieges zurück.

Durch eine Entwicklung des Leipziger Namenkundlers Mario Fraust ist es seit einigen Jahren möglich, auch historische Daten zu kartieren. Die Einzelheiten zu diesem Vorgehen hat Fraust in zwei Arbeiten erläutert.¹⁶ Für *Fritzenwanker* ergibt sich in Karte 6 ein prägnantes Bild (blaue Kreise = heutiges Telefonverzeichnis + heutige Streuung in Polen; rot = historische Belege):

¹⁶ FRAUST (2007:139–149; 2008).



Karte 6: *Fritzenwanker* (Genevolu nach Reichenstelefonbuch von 1942)

H y

Nochmals wird dadurch klar, dass der Familienname *Fritzenwanker* seinen Ursprung in Ostpreußen hat. Aber das ist nur die halbe Wahrheit, denn außer den mehr als 250 Nachweisen in Ostpreußen weist die Internetdatenbank *FamilySearch* noch einen Beleg auf, der in eine ganz andere Richtung zeigt:

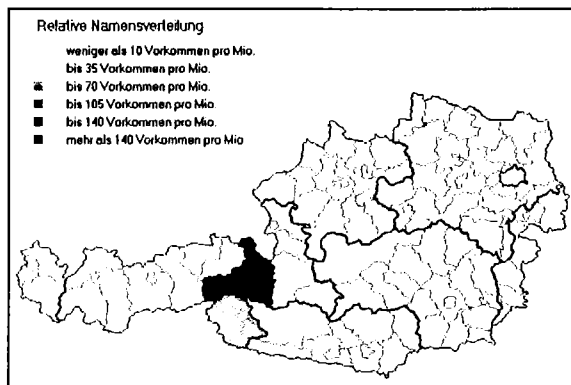
Joseph Fritzenwanker – International Genealogical Index / CE

Gender: Male Birth: 1701 Saalfelden Am Steinernenmeer, Salzburg, Austria

Dieser Beleg ist in mehrfacher Hinsicht von Bedeutung:

- (1) Er ist älter als alle ostpreußischen Nachweise, die erst mit dem Jahr 1735 einsetzen.
- (2) Er zeigt, dass offenbar mit einem aus Österreich stammenden Namen gerechnet werden kann.
- (3) Er weist, wie noch gleich zu zeigen ist, den Weg zur Herkunft und Bedeutung des Namens.
- (4) Er lässt die Frage aufkommen, ob der Name *Fritzenwanker* auch – heute noch? – in Österreich bezeugt ist.

Eine Antwort auf die letzte Frage lässt sich mit Hilfe der Entwicklung *Geogen Austria* von Christoph Stöpel¹⁷ leicht finden: Der Name ist in Österreich gut bezeugt, vor allem aber im Land Salzburg (siehe Karte 7).



Karte 7: *Fritzenwanker* (relative Verbreitung; Geogen Austria)

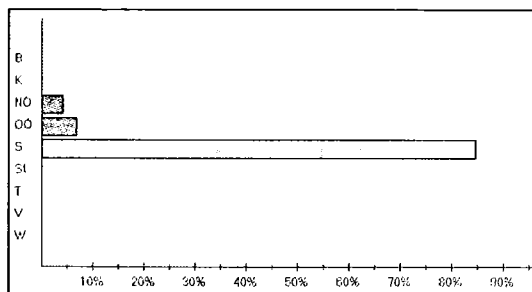
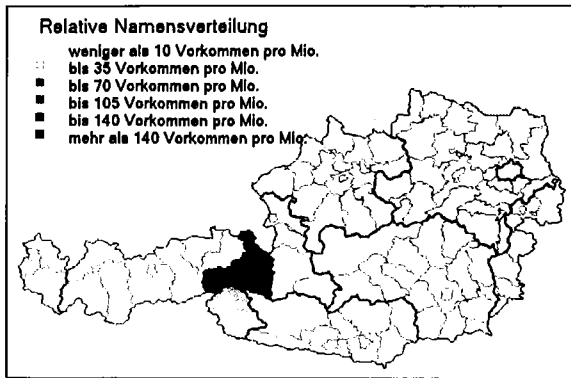


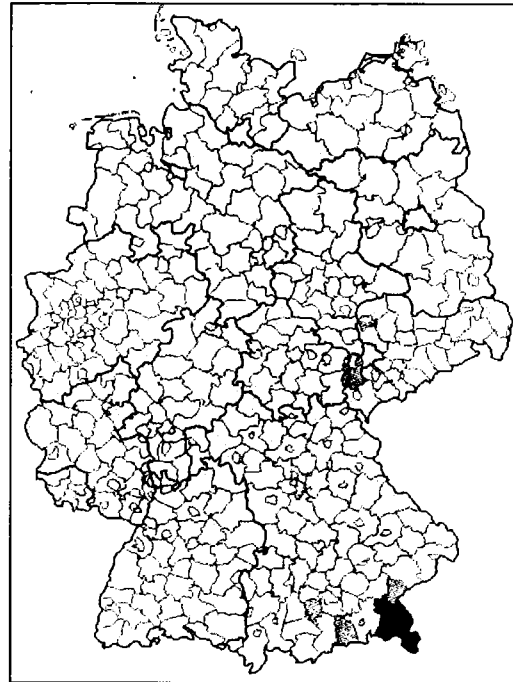
Abbildung 1: *Fritzenwanker* (Aufteilung nach österreichischen Bundesländern; S = Salzburg; Geogen Austria)

Damit ist klar, dass der Name aus dem Land Salzburg stammen muss und von dort nach Ostpreußen gelangte. Es gibt übrigens noch einige Familien-namenvarianten, die von entscheidender Bedeutung sind. Man findet sie am besten, wenn man bei der Suche in digitalen Telefonverzeichnissen die Buchstabenfolge *Fritzenw-* eingibt und den Rest offenlässt. Dann wird man zu *Fritzenwanger* geführt, in Deutschland 5-mal, vor allem bei Stuttgart bezeugt, ferner aber wiederum, und zwar 16-mal, in Österreich, wo erneut das Land Salzburg den Schwerpunkt bildet (siehe Karte 8).

¹⁷ Erhältlich unter <<http://christoph.stoepel.net/Geogen-AT/>>. Inzwischen hilft auch die Kartierung mit Hilfe der Internetseite <<http://www.verwandt.at/>>.



Karte 8: *Fritzenwanger*
(relative Verbreitung; Geogen Austria)



Karte 9: *Fritzenwanger*
(relative Verbreitung; Geogen D)

Von *Fritzenwanger*, *Fritzenwanker* ist allerdings die Variante *Fritzenwenger* zu trennen, die 64-mal in Deutschland, mit einem Zentrum im Berchtesgadener Land, bezeugt ist (siehe Karte 9). Deren Grundlage ist eindeutig der Ort namens *Fritzenwang* nordöstlich von Traunstein.

Allerdings ist auch der Familienname *Fritzenwanger*, *Fritzenwanker* ein Herkunftsname und in der Fachliteratur schon richtig gedeutet worden.¹⁸ Er ist von dem Ortsnamen *Fritzenwang* bei Maria Alm am Steinernen Meer abgeleitet, der 1302 als *Fritzenwanch* und 1343 als *Fritzenwang* bezeugt und zu dem Vornamen *Fritz* und zu *wang* 'Wiese' zu stellen ist.¹⁹

Der heute in Deutschland seltene und auffällige Familienname *Fritzenwanker* hat somit eine bewegte Geschichte hinter sich, die von einem kleinen Ort bei Saalfelden in Österreich über Ostpreußen bis nach Nord- und Mitteldeutschland reicht.

¹⁸ GOTTSCHALD (2006:192), ZILLER (1986:88).

¹⁹ ZILLER (1986:88); HÖRBURGER (1982:164).

5 **KAPPACHER**

Das gleiche Schicksal wie *Fritzenwanker* traf *Kappacher*. In Deutschland ist dieser Name auf der Telefon-CD *DT-Info & Route* (1998) nur etwa 20-mal bezeugt. Die Verbreitung des Namens ähnelt einem Flickenteppich, was – wie bereits gesagt – zumeist Hinweis auf Umsiedlung, Vertreibung oder Flucht ist (siehe Karte 10).

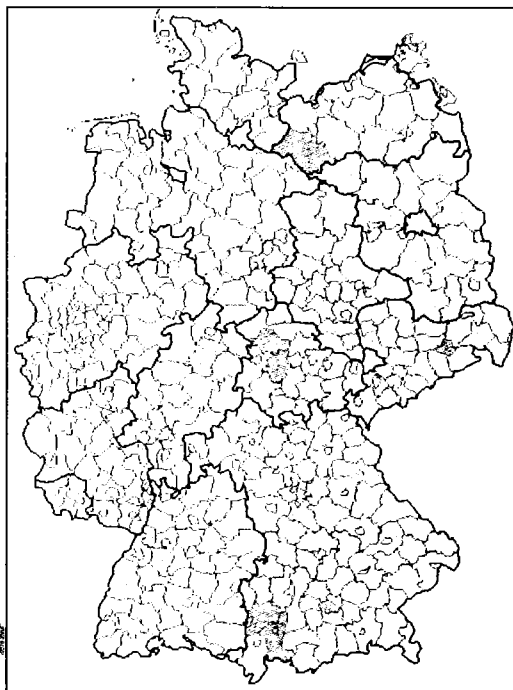
Das Schicksal der Familie spiegelt sich in den Belegen aus der Internetdatenbank *FamilySearch* wider, die zwar nur zwei Eintragungen aufweist, aber in der knappen Auflistung wird dennoch deutlich, dass auch in diesem Fall mit Salzburger Exulanten zu rechnen ist, denn jeweils einmal ist Ostpreußen und Salzburg erwähnt:

Maria Kappacher – International Genealogical Index / CE

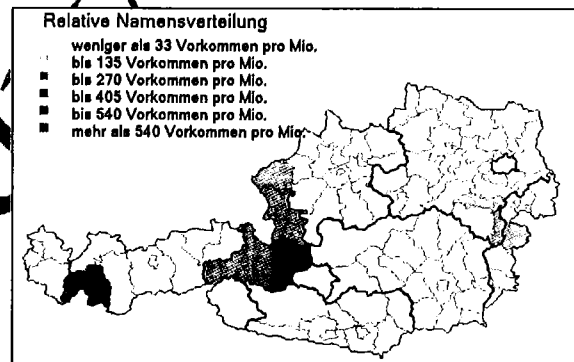
Gender: Female Marriage: 19 JAN 1869 Sankt Johann, Salzburg, Austria

Anna Kappacher – International Genealogical Index / GE

Gender: Female Birth: 1843 Bilderweitschen, Stallupönen, Ostpreussen, Preussen



Karte 10: *Kappacher*
(absolute Verbreitung; Geogen 3.0)



Karte 11: *Kappacher*
(relative Verbreitung; Geogen Austria)

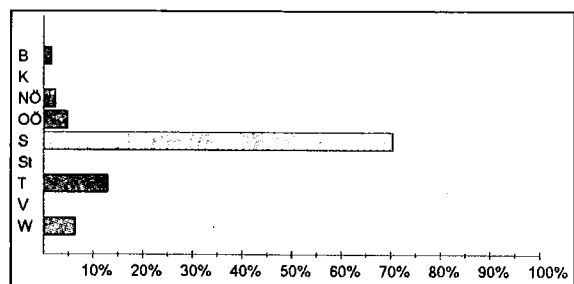


Abbildung 2: *Kappacher* (Aufteilung nach österreichischen Bundesländern; S = Salzburg; Geogen Austria)

Während Deutschland, wie schon gesehen, nur wenige Einträge bietet, ist der Name *Kappacher* in Österreich mit 145 Telefonteilnehmern gut vertreten, am stärksten ist er im Land Salzburg und dort im Landkreis Sankt Johann im Pongau verbreitet (siehe Karte 11 und Abbildung 2).

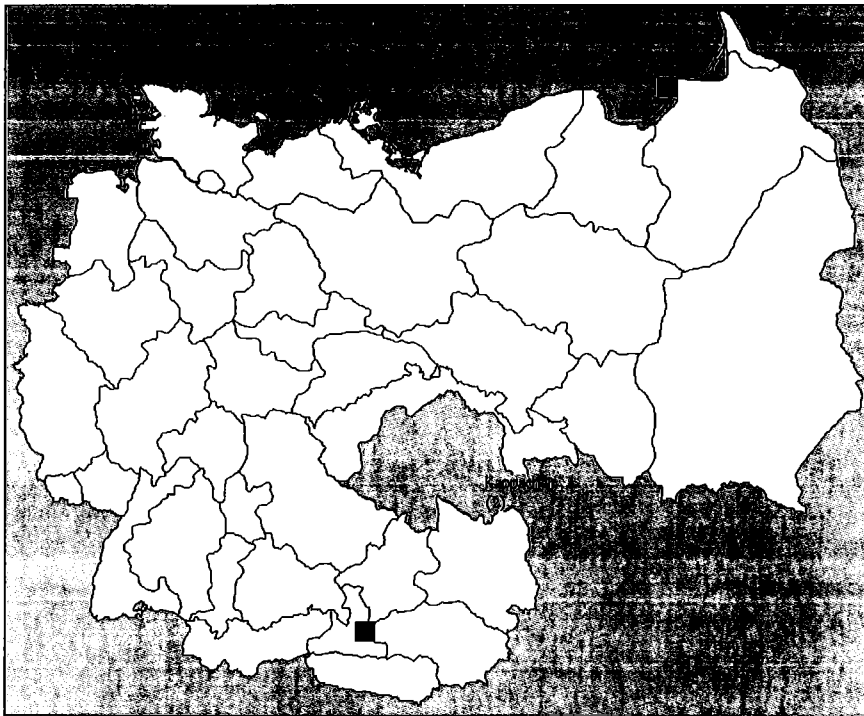
Der Verdacht, dass der Name von Salzburg aus nach Ostpreußen gelangt ist, wird durch die Angaben von Gerhard Kessler²⁰ bestätigt. Hinzu kommt der Hinweis von Leopold Ziller,²¹ dass im Jahr 1653 ein Mathias Khapacher in Sankt Johann im Pongau ein Haus gekauft hat. Somit sprechen sowohl die heutige wie die historische Streuung des Familiennamens *Kappacher* für eine Herkunft aus dem Bundesland Salzburg in Österreich.

Das zeigt sich auch bei einer Kartierung, die mit Hilfe einer Neuentwicklung möglich geworden ist (*Genevolu*). Es geht um das sogenannte „Reichstelefonbuch“ von 1942,²² eine Datenquelle, in der etwa 2,6 Millionen Telefonteilnehmer des damaligen deutschen Reiches verzeichnet sind. Von Bedeutung ist, dass darin auch Anschlüsse aus den nach 1938 annektierten und eingegliederten Gebieten wie dem Sudetenland, Österreich, Danzig und Posen (Wartheland) enthalten sind. Der Familienname *Kappacher* ist hier nur zweimal vertreten, was aber dennoch für unsere Frage von Bedeutung ist. Wie nämlich Karte 12 zeigt, wohnten die beiden Telefonnutzer in Ostpreußen (Palmnicken) und bei Salzburg (Markt Pongau).

²⁰ KESSLER (1937:80).

²¹ ZILLER (1986:133).

²² Einzelheiten dieser Quelle erläutert FRAUST (2008:22–23); die Karten sind abrufbar im Internet unter <<http://www.gen-evolu.de>>.



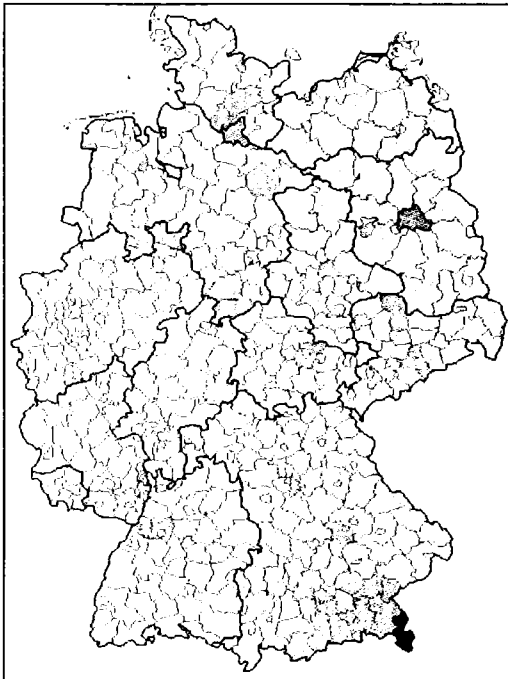
Karte 12: *Koppacher*
(Genevolu nach Reichstelefonbuch von 1942)

Der Familienname selbst ist ein Ortslichkeitsname, dessen Basis in dem Gutshof Koppach liegen dürfte, auf den Ziller den Familiennamen *Koppacher* zurückführt. Das Gut befindet sich im Ort Schlöglberg (Gemeinde Mühlberg am Hochkönig). Es liegt an der Mündung des Karbaches in den Mühlbach, die dazugehörige Alm heißt *Karbach-Alm*. Höchstwahrscheinlich wurde der Name des Karbaches auf das Gut übertragen und mit der Zeit unbewusst in *Koppach* geändert. Dem Bestimmungswort *Kar-* liegt mit einiger Sicherheit das mittelhochdeutsche Wort *kar* 'Geschirr, Schüssel' zugrunde. Das Wort ist bis heute in der Mundart lebendig und bezieht sich hier wohl im übertragenen Sinn auf eine Bergmulde im Gebirge, in welcher der Bach entspringt. Der Gewässername *Karbach* bedeutet demzufolge 'in der schüsselförmigen Mulde entstehender Bach'.

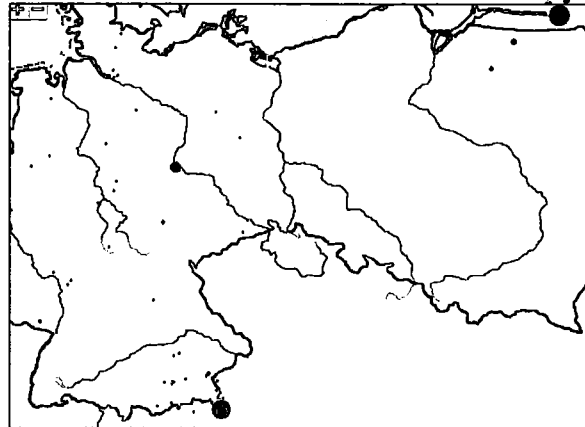
Nur am Rand sei erwähnt, dass dieses Wort auch im Namen *Karstadt* vorliegt, der auf einen der Ortsnamen *Karstädt* bei Perleberg, *Karstedt* bei Ludwigslust oder *Kahrstedt* bei Kalbe (Altmark) zurückgeht.

6 MODEREGGER

Fast 200-mal findet sich der Familienname *Moderegger* zusammen mit der Variante *Moderecker* in Deutschland auf der Telefon-CD *DT-Info & Route*. Die Verbreitung ist durch zwei Erscheinungen geprägt: Auf der einen Seite gibt es eine deutlich erkennbare Häufung im Südosten Deutschlands, zum anderen eine lockere Streuung in Nord- und Mitteldeutschland (siehe Karte 13).



Karte 13: *Moderegger*
(absolute Verbreitung, Geogen 3.0)



Karte 14: *Moderegger*
(Genevoly nach Reichstelefonbuch von 1942)

Erneut löst ein Blick in die Internetdatenbank *FamilySearch* die Probleme. Sie enthält fast nur Daten aus Ostpreußen und dem Salzburger Land:

Salzburg

- Anna Moderegger – International Genealogical Index / CE
Gender: Female Birth: 1721 Gut-Scharten, Salzburg, Austria
- Christina Moderegger – International Genealogical Index / CE
Gender: Female Birth: 1715 Gut-Scharten, Salzburg, Austria
- Hans Moderegger – International Genealogical Index / CE
Gender: Male Birth: 1690 Gut-Scharten, Salzburg, Austria
- Peter Moderegger – International Genealogical Index / CE
Gender: Male Birth: 1727 Gut-Scharten, Salzburg, Austria

Ostpreußen

Albert Moderegger – International Genealogical Index / GE

Gender: Male Birth: 22 MAR 1872 Stallupoenen, Ostpreussen, Preussen

August Moderegger – International Genealogical Index / GE

Gender: Male Birth: 30 MAR 1852 Kummeln, Stallupoenen, Ostpreussen, Preussen

August Moderegger – International Genealogical Index / GE

Gender: Male Birth: 02 DEC 1857 Kummeln, Stallupoenen, Ostpreussen, Preussen

August Moderegger – International Genealogical Index / GE

Gender: Male Birth: 01 AUG 1873 Muldschehlen, Stallupoenen, Ostpreussen, Preussen

Bernhard Moderegger – International Genealogical Index / GE

Gender: Male Birth: 02 JUL 1864 Stallupoenen, Ostpreussen, Preussen

Charlotte Moderegger – International Genealogical Index / GE

Gender: Female Birth: About 1879 Stallupoenen, Ostpreussen, Preussen

Christian Moderegger – International Genealogical Index / GE

Gender: Male Birth: 15 DEC 1780 Kummeln, Stallupoenen, Ostpreussen, Preussen

Christian Moderegger – International Genealogical Index / GE

Gender: Male Birth: 1811 Kummeln, Stallupoenen, Ostpreussen, Preussen

Christian Moderegger – International Genealogical Index / GE

Gender: Male Birth: About 1860 Muldschehlen, Stallupoenen, Ostpreussen, Preussen²³

Eine Kartierung unter Einschluss der historischen Belege (siehe Karte 14) macht deutlich, dass die ältesten Belege dieses Familiennamens in Ostpreußen zu finden sind. Daneben fallen die Häufungen im Berchtesgadener Land auf, die ja auch noch in der Verbreitung der heutigen Familiennamen zu finden sind.

Der Verdacht, dass eine Verbindung zwischen Salzburg und Ostpreußen besteht, wird bestätigt durch Gerhard Kessler,²⁴ der unter dem Familienamenstichwort *Moderegger* auch Namenvarianten wie *Modregger*, *Modrucker* aufführt. Gehen man diesen Hinweisen nach und fragt nach der Herkunft dieses österreichischen Familiennamens (heute in Österreich laut *Geogen Austria* nur noch 5-mal belegt), so wird man über Max Gottschald²⁵ und Leopold Ziller²⁶ dahin geführt, dass der Name einer Örtlichkeit im Salzburger Land die Basis sein muss.

Im Raum Salzburg sind gleich drei Örtlichkeiten dieses Namens bezeugt: (1) Moderegg bei Steinbach (Gemeinde Bruck), (2) Moderegg bei Sonn-

²³ Im Ganzen weist die Datei 170 Einträge auf, wobei allerdings etliche Doppelungen vorliegen.

²⁴ KESSLER (1937:100).

²⁵ GOTTSCHALD (2006:353).

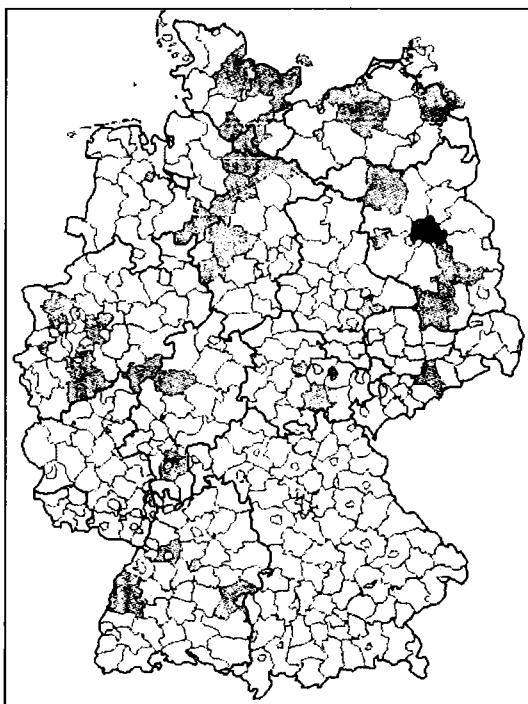
²⁶ ZILLER (1986:168).

berg (Gemeinde Dienten) – 1340 Moderegk, 1605 Moderegg – und (3) Maderegg bei Oberschönau (Landkreis Berchtesgadener Land). Aus einem dieser Orte stammen die Moderegger, Moderecker. Sie mussten das Salzburger Land verlassen und fanden in Ostpreußen eine neue Heimat. Ihre Nachkommen aber erlitten in der Mitte des 20. Jahrhunderts dasselbe Schicksal – wenn auch nicht aus religiösen Gründen –, verließen ihre Heimat und fanden in Nord- und Mitteldeutschland eine neue Bleibe (sofern sie nicht noch weiter zogen, etwa nach Übersee). Die Salzburger aber waren mit ziemlicher Sicherheit Protestanten, die 1731/1732 ausgewiesen wurden.

7 OBERÜBER

Familiennamen unterliegen wie viele Namen nicht selten einer volksetymologischen Umdeutung oder sekundären semantischen Motivierung. Offenbar ist dieses bei meinem letzten Namen der Fall gewesen. Es geht um den auffällig klingenden Familiennamen *Oberüber*, der mich über eine Anfrage an den Radiosender MDR 1 Radio Thüringen in Erfurt erreichte. Die heute in Schmalkalden lebende Informantin teilte dazu mit, dass die Vorfahren ihres Mannes, von dem sie den Namen bei der Heirat übernommen hatte, aus dem Salzburger Land stammen würden und von dort nach Ostpreußen ausgewandert seien. Aus Ostpreußen sei die Familie ihres Mannes dann in den Wirren vor und nach 1945 nach Thüringen gekommen.

Wie üblich, beginnt man die Untersuchung mit einer Recherche des Vorkommens in Deutschland. Auf der Telefon-CD *DT-Info & Route* von 1998 findet sich der Name *Oberüber* 107-mal. Die Verbreitung ist mit ihrer Flickenteppichstruktur wiederum typisch für Umsiedlung, Vertreibung oder Flucht (siehe Karte 15).



Karte 15: *Oberüber*
(absolute Verbreitung; Geogen 3.0)

Die übliche Suche nach historischen Belegen des Familiennamens in der Internetdatenbank *FamilySearch* bestätigt die Vermutung, dass der Name aus Ostpreußen stammt. Nur dort finden sich ältere Belege, kein einziger der 15 gesicherten Nachweise liegt außerhalb Ostpreußens; ich nenne hier nur die Belege Adam *Oberüber*, getauft 15.2.1842 in Burnien, Ostpreussen; Christian *Oberueber*, getauft 15.12.1826 in Borschimmen, Ostpreussen; Dorothea *Oberueber*, Heirat am 12.5.1850 in Haberberg, Königsberg Stadt, Ostpreussen; Helene *Oberueber*, geboren 9.6.1803 in Wensowen, Ostpreussen; Carl Friedrich *Oberueber*, geboren 9.12.1795 in Gumbinnen, Ostpreussen (wobei die Ortsangaben so übernommen wurden, wie sie in der Datenbank stehen). Somit wäre Ostpreußen als Ursprungsland des heute in Deutschland belegten Familiennamens *Oberüber* wohl gesichert.

Wenn die Angaben der Thüringer Familie stimmen sollten, müsste der Name *Oberüber* auch in Österreich, speziell im Salzburger Land, nachweisbar sein. Das jedoch gelingt nicht, im österreichischen Telefonbuch fehlt der Name. Auch sonst ist er in Europa nicht nachweisbar.

Beruhete die Annahme der thüringischen Familie etwa auf einer fälschlich weitergegebenen Familientradition und etwa auf einer reinen Vermutung?

Aus Erfahrung weiß ich, dass in Familien oft die abenteuerlichsten Geschichten über den Ursprung des Namens und der Familie erzählt werden, nicht selten spielen dabei Hugenotten und der Liebe wegen in Deutschland „gestrandete“ schwedische oder französische Offiziere eine Rolle; sollte das auch in diesem Fall so sein?

Ein erneuter Blick in die ihrer Fehler wegen nicht selten geschmähte Internetdatenbank *FamilySearch* weitet den Blick und gibt wohl den Weg frei für die richtige Deutung, die in der Tat nach Österreich führt.

Neben den oben schon genannten ostpreußischen *Oberueber*-Einträgen bietet *FamilySearch* noch die folgenden Einträge (ich gebe sie hier trotz der offensichtlichen Fehler unkorrigiert wieder):

1. Charlotta Oberuber – Female Marriage: 08 FEB 1815 Darkehmen, Ostpreussen
2. Maria Oberuber – Female Birth: 1812 Darkeheven B, Goldap, Ostpreussen

Man kann nicht erkennen, ob die Schreibung der amerikanischen Quelle statt -ü- ein -u- gesetzt hat, so dass eigentlich *Oberüber* zu lesen wäre, oder ob in den ostpreußischen Vorlagen wirklich *Oberuber* gestanden hat. Ich will und kann das nicht entscheiden.

Wichtig ist etwas anderes. In den Daten von *FamilySearch* taucht ein ganz ähnlicher Beleg auf, der uns weiterhilft; es ist der Name *Oberhuber*:

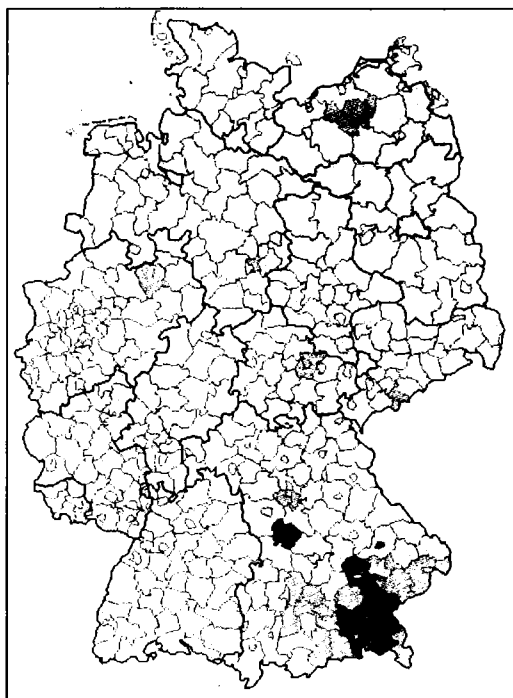
Anna Maria Oberhuber – International Genealogical Index

Gender: Female Birth: About 1711 Gr Pagarzellen, Ostpreussen, Preussen

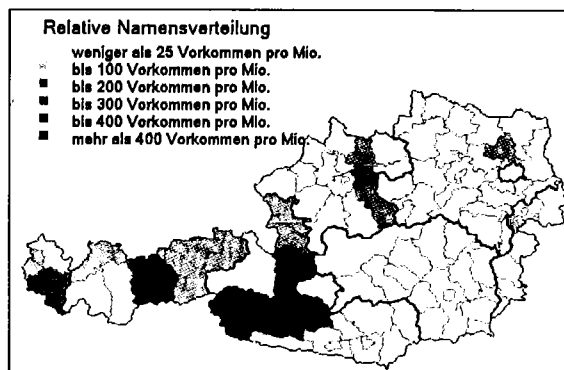
Louise Oberhuber – International Genealogical Index

Gender: Female Birth: About 1762 Ditzullen, Stallupoenen, Ostpreussen, Preussen

Diese Schreibungen lenken den Blick auf die Möglichkeit, den Familiennamen ganz anders zu erklären als aus einer Verbindung von *oben* + *über*, worin man etwa einen 'obendrüber Wohnenden' verstehen könnte. Es muss geprüft werden, ob vielleicht gar nicht von *Oberüber*, sondern von *Oberhuber* auszugehen ist. Das Ergebnis ist eindeutig: *Oberhuber* findet sich in Südostbayern etwa 200-mal (siehe Karte 16) und in Österreich 235-mal (siehe Karte 17).



Karte 16: *Oberhuber*
(relative Verbreitung; Geogen 3.0)



Karte 17: *Oberhuber*
(Relative Verbreitung; Geogen Austria)

Die Bedeutung dieses Namens ist klar: Es ist ein oben, höhergelegenes siedelnder Huber gemeint. Und damit finden wir einen Anschluss an Österreich und Salzburg, und die Geschichte der Thüringer Familie Oberüber gewinnt an Wahrscheinlichkeit.

Die Vorfahren der Oberübers aus Thüringen haben somit wahrscheinlich als Angehörige der etwa 30 000 sogenannten Salzburger Exulanten in den Jahren 1730 bis 1731 ihre Heimat verlassen müssen und fanden in Ostpreußen eine Zuflucht.²⁷ Dort wandelte sich der Name von *Oberhuber* zu *Oberüber*. Eine Parallele scheint in der Schreibung *Halbensuber* gegenüber *Halbenshuber*, die in Listen der Salzburger Familien in Ostpreußen begegnet, vorzuliegen. Wie stark die Salzburger Namen Veränderungen unterworfen waren, zeigen etwa auch die Varianten für *Halb(en)huber*: *Halbenhuber*,

²⁷ Man sollte allerdings nicht aus den Augen verlieren, dass einer der *Oberhuber*-Belege in Ostpreußen bereits aus dem Jahr 1711 stammt. Die Zuwanderung aus Österreich oder Deutschland scheint in diesem Fall also vor der großen Auswanderung von 1731/1732 erfolgt zu sein. Ob religiöse Gründe vorgelegen haben, wird sich wohl nicht mehr feststellen lassen.

Halbhuber, Halbenhauber, Halbhüfer, Halbensuber, Halbmhueber, Halmhober, Helmhuber, Halmhofer.

Eine zweite Flucht- und Umsiedlungswelle erfasste die Nachkommen der Oberüber in den Jahren 1944 bis 1945 und führte diese nach West-, Nord- und Mitteldeutschland. Betrachtet man sich die Verbreitung des Familiennamens in Norddeutschland etwas näher (Karte 15), so erkennt man, dass der Name vor allem an der Ostseeküste und in Schleswig-Holstein häufig ist. Der Grund liegt in der Fluchtbewegung. Eingeschlossen durch die Kriegsergebnisse 1944/1945 konnten etwa 1,5 Millionen Deutsche in Ostpreußen nur noch über den Seeweg nach Westen gelangen. Wem es gelang, der landete in den Ostseehäfen an der schleswig-holsteinischen und dänischen Küste an und fand dort oft ein neues Zuhause. Nicht zuletzt deshalb besaß und besitzt Schleswig-Holstein einen hohen Anteil an Flüchtlingen, und die heute nicht mehr existierende Partei BHE (Bund der Heimatvertriebenen und Entrechteten) besaß hier eine starke Basis.²⁸ In der Kartierung des Namens *Oberüber* mittels *DT-Info & Route* für das Jahr 1998 spiegeln sich die Ereignisse von 1945 immer noch wider.

8 SCHLUSSWORT

Die Zahl der in diesem Beitrag ausgewählten Salzburger Familiennamen könnte beträchtlich erhöht werden; ich schätze, dass Dutzende ähnlicher Fälle behandelt werden können, das Bild würde sich in seiner Gesamtheit aber kaum ändern.

Wie ich eingangs hoffend ausgeführt habe, ist gerade die kartographische Darstellung von besonderem Wert. Nicht zuletzt in diesem Punkt dürfen die Untersuchungen von Volkmar Hellfritsch, dem diese Gedanken zugeeignet sind, als vorbildlich angesehen werden. Zuletzt gelang ihm das in beeindruckender Weise in seinem Werk *Personennamen Südwestsachsens* (Leipzig 2007). Hier wie dort zeigt sich, dass Namen alles andere als „Schall und Rauch“ sind; übrigens ein absichtlich verschleiender Ausspruch von Faust, um auf die Frage von Gretchen, woran er eigentlich glaube, als Antwort nicht, wie zu erwarten wäre, „Gott“ zu sagen. Nein, Namen und darunter natürlich auch die Familiennamen sind Quellen der Geschichte, nicht selten sogar die einzig verlässlichen und sichersten.

²⁸ In der Landtagswahl 1950 in Schleswig-Holstein errang die Partei 23,4 Prozent der Stimmen!

LITERATUR

- ARNOLD, Carl Franklin. 1900. *Die Vertreibung der Salzburger Protestanten und ihre Aufnahme bei den Glaubensgenossen*. Leipzig: Diederichs.
- ARNOLD, Carl Franklin. 1900–1901. *Die Ausrottung des Protestantismus in Salzburg unter Erzbischof Firmian und seinen Nachfolgern: Ein Beitrag zur Kirchengeschichte des achtzehnten Jahrhunderts*. 2 Bde. Halle: Verein für Reformationsgeschichte.
- BROCK, Paul. 1991. *Die Salzburger in Ostpreußen*. Nachdruck mit aktualisierten Adreßangaben. Hamburg: Landsmannschaft Ostpreußen [ursprünglich: Bielefeld: Salzburger Verein 1965, Hamburg: Landsmannschaft Ostpreußen 1971].
- FLOREY, Gerhard. 1977. *Geschichte der Salzburger Protestanten und ihre Emigration 1731/32*. Wien: Böhlau (= Studien und Texte zur Kirchengeschichte und Geschichte 2) [2. Aufl. 1986].
- FRAUST, Mario. 2007. Historische Häufigkeiten von Familiennamen und ihre geographische Verbreitung. *Namenkundliche Informationen* 91/92, 137–149.
- FRAUST, Mario. 2008. *Das Genevolu-Projekt: Die historische Verbreitung unserer Ruf- und Familiennamen in der Zeit*. Leipzig [Magisterarbeit].
- FRINGS, Theodor. 1950. *Grundlegung einer Geschichte der deutschen Sprache*. 2. Aufl. Halle an der Saale: Niemeyer.
- GOLLUB, Hermann. 1934. *Stammbuch der ostpreussischen Salzburger*. Gumbinnen: Salzburgerverein.
- GOTTSCHALD, Max. 2006. *Deutsche Namenkunde*. 6. Aufl. Berlin: de Gruyter.
- HEUSER, Rita; Damaris NÜBLING; Mirjam SCHMUCK (Hrsg.). Im Druck. *Familiennamen-geographie: Ergebnisse und Perspektiven europäischer Forschung*. Berlin: de Gruyter.
- HORAND, Adalbert Heinrich. 1862. Österreichische Exulanten. *Anzeiger für die Kunde deutscher Vorzeit: Neue Folge* 9, Sp. 316–319, 353–357, 393–396, 433–436.
- HÖRBURGER, Franz. 1982. *Salzburger Ortsnamenbuch*. Salzburg: Gesellschaft für Salzburger Landeskunde (= Mitteilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde: Ergänzungsband 9).
- JONES, George Fenwick. 1984. *The Salzburger Saga: Religious Exiles and Other Germans along the Savannah*. Athens: The University of Georgia Press.
- KESSLER, Gerhard. 1937. *Die Familiennamen der ostpreussischen Salzburger*. Königsberg: Wehern.
- KRÜGER, Djetlind; Karlheinz HENGST (Hrsg.). 2009. *Familiennamen im Deutschen: Erforschung und Nachschlagewerke 1: Deutsche Familiennamen im deutschen Sprachraum*. Leipzig: Leipziger Universitätsverlag (= Onomastica Lipsiensia: Leipziger Untersuchungen zur Namenforschung 6:1).
- KUNZE, Konrad. 2003. *dtv-Atlas Namenkunde: Vor- und Familiennamen im deutschen Sprachgebiet*. 4. Aufl. München: dtv [5. Aufl. 2004].
- KUNZE, Konrad; Richard KUNZE. 2003. Computergestützte Familiennamen-Geographie: KleinerAtlas zur Verbreitung der Apokope. *Beiträge zur Namenforschung: Neue Folge* 38, 121–224.

Kunze, Konrad; Nübling, Damaris...

- MARSCH, Angelika. 1986. *Die Salzburger Emigration in Bildern*. 3. Aufl. Weissenhorn: Konrad (= Schriften des Norddeutschen Kulturwerks e. V. Lüneburg).
- MAYR, Josef Karl. 1931. *Die Emigration der Salzburger Protestanten von 1731/1732: Das Spiel der politischen Kräfte*. Salzburg: Kiesel.
- MOSER, Johann Jacob. 1732–1733. *Derer Saltzburgischen Emigrations-Acten*. Bd. 1. Frankfurt: Rothen.
- NOLDE, Herbert. 1972. *Alphabetisches Register der Personennamen in den Salzburger Emigrationslisten*. Göttingen: Selbstverlag.
- NOLDE, Herbert. 1992. *Die Salzburger Emigranten: Alphabetisches Register und Quellauszug der Personennamen in den Salzburger Emigrationslisten*. 3. Aufl. Bearbeitet von Manfred Nolde. St. Georgen: Nolde.
- RIBBE, Wolfgang; Eckart HENNING. 2001. *Taschenbuch für Familiengeschichtsforschung*. 12. Aufl. Neustadt an der Aisch: Degener [13. Aufl. 2006].
- ROHRBACH, Lewis Bunker (Hrsg.). 1999 *The Salzburger Expulsion*. Littleton, ME: Picton.
- RUSAM, Georg. 1989. *Österreichische Exulanten in Franken und Schwaben*. 2. Aufl. Neustadt an der Aisch: Degener.
- SCHNABEL, Werner Wilhelm. 1992. *Österreichische Exulanten in überdeutschen Reichsstädten: Zur Migration von Führungsschichten im 17. Jahrhundert*. München: Beck.
- STRÖFER, Fritz. 1988. *Die Kartei Nolde: Salzburger Exulanten in Ostpreußen, einschl. eines Personenverzeichnisses und eines ostpreußischen Ortsverzeichnisses*. 5 Bde. Bielefeld: Salzburger Verein.
- TURNER, George. 2008. *Die Heimat nehmen wir mit: Ein Beitrag zur Auswanderung Salzburger Protestanten im Jahr 1732, ihrer Ansiedlung in Ostpreußen und der Vertreibung 1944/45 am Beispiel der Familie Hofer*. Berlin: Berliner Wissenschafts-Verlag.
- UDOLPH, Jürgen. (im Druck). *Familiennamen als Zeugen von Flucht, Vertreibung und Umsiedlung*. In: HEUSER/NÜBLING/SCHMUCK.
- WALKER, Mack. 1992. *The Salzburg Transaction: Expulsion and Redemption in Eighteenth-Century Germany*. Ithaca: Cornell University Press 1992 [deutsche Fassung: *Der Salzburger Handel: Vertreibung und Errettung der Salzburger Protestanten im 18. Jahrhundert*, Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 1997 (= Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte 131)].
- ZILLER, Leopold. 1986. *Die Salzburger Familiennamen: Ihre Entstehung, Herkunft und Bedeutung*. Salzburg: Gesellschaft für Salzburger Landeskunde (= Mitteilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde: Ergänzungsband 11).
- ZODER, Rudolf. 1968. *Familiennamen in Ostfalen 1: A–K*. Hildesheim: Olms.